Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 85 (2010)

Artikel: Von der Unteren Halde 7 in den wilden Westen Kanadas : die Geschichte einer modernen Auswandererfamilie

Autor: Odok-Huser, Marianne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-325004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Unteren Halde 7 in den wilden Westen Kanadas

Die Geschichte einer modernen Auswandererfamilie

Von Marianne Odok-Huser, Rüschlikon. Sie ist in der Region Baden-Wettingen aufgewachsen.

Vor 23 Jahren wanderten Roman und Monika Müntener mit ihrem Sohn Mirco nach Kanada aus. Sie leben in der Provinz British Columbia, nahe der Stadt Prince George. Auch in der heutigen Zeit braucht es noch eine Portion Pioniergeist, wenn man die Heimat verlässt. An diesem Geist hat es den Münteners nie gefehlt. Nach 23 Jahren sind sie immer noch Pioniere im besten Sinn und erfolgreiche Geschäftsleute. Aber wie sind sie überhaupt dort gelandet?

Die erste grosse Reise

Anfang 1980 wollten die Münteners Nord- und Südamerika bereisen. Die Reise führte sie quer durch die USA bis an die Westküste. Von dort ging es nordwärts nach Alaska und dann wieder Richtung Süden. Die Erlebnisse während dieser Reise hinterliessen bei ihnen einen nachhaltigen Eindruck. Unterwegs lernten sie ein Paar kennen, das sie einlud, es zu besuchen. Einige Wochen später trafen die Münteners die Leute, die ungefähr 40 Kilometer westlich von Prince George, BC, ein Stück Buschland rodeten, um sich ein Haus zu bauen. Während ihres Aufenthaltes erfuhren sie, dass Monika schwanger war. Ohne Versicherungsschutz und ohne finanzielle Sicherheiten waren sie gezwungen, ihre Reise abzubrechen.

Da waren sie nun also zurück in Baden, ohne Einkommen und ohne die Wohnung an der Unteren Halde 7, die war nämlich samt Hund, Katze und Möbeln vermietet. Kurz bevor Mirco im Kantonsspital Baden auf die Welt kam, heirateten die Münteners auf dem Standesamt. Noch am Tag von Mircos Geburt beschlossen sie, die Reise durch Amerika noch einmal zu unternehmen.

Die zweite grosse Reise

Zu dritt machten die Münteners im Jahr 1985 auf einer ähnlichen Route die Reise noch einmal. Nach acht Monaten waren sie dort, wo ihre erste Reise geendet hatte. Der Ort hatte sich total verändert: Ein einfaches Haus mit einem Nebengebäude und eine kleine Scheune standen dort, wo früher nur Bäume wuchsen. Ein neuer

Besitzer lebte jetzt dort, und die Münteners plauderten mit ihm, bevor sie weiterfuhren. Am Strassenrand sahen sie noch das Schild «House for Sale». Die junge Familie verbrachte den ganzen Sommer in Alaska und reiste danach Richtung Süden. Die ganzen Erinnerungen an den Norden liefen wie ein Film in ihren Köpfen ab, und das Schild «House for Sale» geisterte durch ihre Gedanken. Also fuhren sie zurück und verhandelten mit dem Besitzer über den Kauf. Sie bekamen das Haus mit rund 19 Hektar Land – das meiste davon Wald – für 55 000 Kanadische Dollar. Die Münteners schauten sich das Haus nicht einmal an, und sie überlegten auch nicht, ob es finanziell sinnvoll war. Die Entscheidung kam aus dem Herzen.

Prince George einfach

Sobald sie in der Schweiz zurück waren, bemühten sie sich um die Emigration, und Roman verkaufte seinen Anteil an der Werbeagentur, die er 1980 gegründet hatte. Da sie ohne Arbeitsvertrag einreisen wollten, mussten sie für die Einwanderungsbehörde in Kanada einen Business Plan für fünf Jahre aufstellen. Dann wurde der Hausrat verkauft, das gesamte persönliche Eigentum in einen Container verpackt, und im August 1986 flogen sie nach Prince George.

Wenn man Roman fragt, warum es ihnen so leicht gefallen war, die Schweiz zu verlassen, wo er doch ein erfolgreiches Geschäft hatte, eine glückliche Familie und enge Freunde, dann meint er, dass es verschiedene Dinge gewesen seien, die dazu geführt hätten. Es sei nicht so gewesen, dass sie die Schweiz nicht geliebt hätten, es habe ihnen an nichts gefehlt, aber der Norden habe sie magisch angezogen. Endlose Wälder, wilde Flüsse und Seen, die Wildnis, die Tiere, die extremen Winter und Sommer, sie konnten dem nicht widerstehen. Das war die Freiheit, die sie sich vorgestellt hatten.

Die neue Welt

Aber wie alles im Leben ist Freiheit relativ, und jeder hängt von anderen ab, das war bei den Münteners nicht anders. Sie mussten sich an den Business Plan halten und innerhalb von zwei Jahren Arbeitsstellen schaffen. Mit seiner Erfahrung als Grafiker und Unternehmer in der Werbebranche war er zuversichtlich, dass er in Prince George eine Agentur aufbauen und ein anständiges Einkommen erwirtschaften konnte. Im Nachhinein können die Münteners über ihren Optimismus nur staunen. Dann machten sie sich im wahrsten Sinne des Wortes daran, ihr neues Leben aufzubauen. Sie bauten ein neues Fundament für ihr Haus, hoben das Dach um eine Etage und bauten sich ein Atelier, und das alles mit den eigenen Händen. Roman, der nie zuvor als Zimmermann gearbeitet hatte, baute mit nur einer Handsäge, ein paar Meisseln und einem Hammer ein Holzhaus. Was die Münteners nicht

konnten, lernten sie aus Büchern. Noch im August begannen sie mit dem Bauen, Monika legte einen riesigen Gemüsegarten an, und Mirco wurde in der Beaverley Elementary School eingeschult. Für ihn sei es schwieriger gewesen, sich in der neuen Umgebung mit einer fremden Sprache und Leuten mit unterschiedlichen Werten und Erwartungen einzuleben. Zum Glück hatten die Münteners hilfsbereite Nachbarn, die drei Kinder im Alter von Mirco hatten, mit denen er spielen konnte. In der Schule wurde er jedoch gehänselt, und er hatte Mühe, sich den Sitten der lokalen Schuljugend anzupassen. Erst in der High School wurde er wirklich voll integriert.

Trotz diesen Schwierigkeiten lernte Mirco die englische Sprache viel schneller als die Eltern. Das hatte Roman zu wenig beachtet, als er beschlossen hatte, sich als Werber in der neuen Heimat zu betätigen. Wenn man Broschüren oder Werbung kreiert, muss man Texte schreiben können, die einschlagen und überzeugen. Aber er war ein fleissiger Student, und da waren noch die Nachbarn. Die Mutter von Mircos Freunden war Lehrerin und bot ihm an, alle Texte gegenzulesen, die er entworfen hatte.

Erste Erfolge

Trotz gelegentlichen kleinen Misserfolgen ging es vorwärts. Mirco war ein guter Schüler, und sie erfüllten die Anforderung der Einwanderungsbehörde, als Roman nach anderthalb Jahren den ersten Angestellten in seiner Agentur beschäftigte. Zuerst hatte er sich jedoch der Geschäftswelt vorstellen müssen. Das Schlimmste, das ihm hätte passieren können, war, nicht wahrgenommen zu werden. Mit seiner ersten Direktwerbung versandte er echte druckfrische Fünf-Dollar-Banknoten mit dem Kommentar, dass man nirgends einfach zu Geld komme, und versprach, dass man jedoch ebenso profitieren könne, wenn man seine Dienstleistungen in Anspruch nähme. Die Aktion war ein voller Erfolg. Schon bald tat er sich mit dem einzigen Industriefotografen der Stadt zusammen und nahm sich die grossen Papiermühlen vor, die bis zu diesem Zeitpunkt alle ihre Inserate und ihre Werbung in Vancouver hatten machen lassen. Romans Geschäft entwickelte sich bald zur grössten Werbeagentur im Mittelland. Er ist sich bewusst, dass er auch grosses Glück hatte, mit sehr talentierten Leuten an sehr interessanten Projekten gearbeitet zu haben. Die Palette reichte über die Entwicklung von Corporate Identity über die Gestaltung von Kinderbüchern für die Ureinwohner Kanadas bis zur Entwicklung von Standortstrategien für nördliche Gemeinden. Die Münteners arbeiteten hart, und das Geschäft lief glänzend.

Das Haus mit Nebengebäuden und der Red Rooster Bakery links im Bild (alle Bilder: Roman Müntener).

Roman als Zimmermann beim Aufbau der Bäckerei.

Das einfache Leben

Die Münteners lernten, wie man ein Haus baut und einen Garten anpflanzt, wie man ein Pferd reitet und wie man Heu macht, und sie fanden heraus, was für sie wichtig war. Es war bestimmt nicht das Geld, sie führen ein einfaches Leben und besitzen nicht viel Luxus. Sie kochen ihre Mahlzeiten immer noch auf dem Holzherd, und das Holz, das sie zum Kochen und zum Heizen brauchen, haben sie aus dem eigenen Wald. Jedes Jahr muss genügend Holz geschlagen werden, um durch den langen Winter zu kommen, und genügend Heu gemacht, um die Pferde durchzufüttern. Hühner wollen gefüttert und Eier eingesammelt werden, und ab und zu muss die Tiefkühltruhe mit Fleisch gefüllt werden. Der Traktor, die Kettensäge und andere Geräte müssen unterhalten, die Apfelbäume geschnitten und geerntet und der Garten gepflegt werden. Es gibt Reparaturen zu machen, die Strasse muss ab und zu in Stand gestellt und im Winter müssen die Wege gepfadet werden. Das Wasser pumpen sie aus ihrer eigenen Quelle. Es gibt keine Abwasserkanalisation und keine offizielle Kehrichtentsorgung. Der Lohn für diese Freiheit ist das Gefühl, dass man etwas selber kann. «Es ist ein Gefühl, das uns viel Kraft gibt, was Geld niemals kann. Schliesslich kann Geld nur Dinge kaufen, die von anderen Menschen gemacht wurden.»

Lebendige Natur

Was die Münteners an ihrer neuen Heimat besonders schätzen, ist die Natur in all ihren Facetten. Sie lieben die grossen Naturgebiete und die Wildnis, in der man aber auch schnell verloren gehen kann. Sie lieben das Schnauben der Bärin, wenn sie ihre Jungen verteidigt, das Heulen der Wölfe und das Kläffen der Kojoten in den Sommernächten, die Weisskopfseeadler, die in thermischen Aufwinden segeln, den lautlosen Flug der grossen Grau-Eule oder die plötzliche Flucht eines überraschten Rehs. Es gibt noch natürliche Seen, wo man sein Kanu wassern und Forellen fischen kann, und Flüsse, die ungezähmt von der Quelle bis zum Ozean fliessen. Obwohl auch in Kanada der «Fortschritt» stattfindet, kann man noch unberührte Natur erleben. Manchmal ist die Natur aber auch ungemütlich nahe, zum Beispiel wenn Bären keine Angst vor Menschen und bellenden Hunden haben. Bären können sehr gefährlich werden, und die meisten werden einfach abgeschossen. Letztes Jahr zerstörte ein Bär zwei Apfelbäume, die Roman vor 20 Jahren gepflanzt hatte. Da die Münteners nicht jagen, beschlossen sie, ihn nicht zu töten, sondern einen Elektrozaun um das Grundstück zu installieren. Das hiess, dass während der Moskitosaison ein zwei Kilometer langer Zaun mit drei Zügen Stacheldraht durch das Buschland aufgestellt werden musste. Es war eines der wenigen Male, wo sich Roman gewünscht hätte, in der Stadt zu wohnen. Die Apfelbäume wurden danach

Monika bei ihrer Arbeit in der Bäckerei.

Roman, Monika und Mirco Müntener vor der prachtvollen Kulisse des kanadischen Westens

aber in Ruhe gelassen. Durch die grossen Reh- und Elchpopulationen werden auch Pumas angezogen. Es wurden schon Menschen angefallen und verletzt, und bei Nachbarn wurden schon Hunde getötet. Die Münteners hatten bisher Glück. Der einzige Verlust wurde ihnen von einem Fichtenmarder zugefügt, der sich an den Hühnern vergriff. Roman baute zwei Käfigfallen und fing den Räuber ein. Er hat ihn dann etwa sechs Kilometer weit entfernt ausgesetzt. Sein Nachbar lachte ihn nur aus und meinte, dass Fichtenmarder ihr Territorium hätten und dass er wahrscheinlich vor ihnen wieder zu Hause gewesen sei. Tatsächlich tauchte er wieder auf, und sie fingen ihn wieder ein. Das zweite Mal fuhren sie zuerst eine halbe Stunde weit durch den Wald, bevor sie ihn wieder in die Freiheit entliessen.

Der Farmers' Market

Was die Münteners wirklich vermissten, war gutes, knuspriges Brot. Käse, Schokolade und sogar echten Ziger kann man in Prince George kaufen. Man bekommt praktisch alles, was man sich vorstellen kann. Es gab jedoch keinen Wochenmarkt in Prince George. Getreu ihrer Devise: «Wenn es nicht vorhanden ist, machen wir es halt selber», gründeten sie vor 13 Jahren zusammen mit einigen Freunden den Farmers' Market. Sie waren nicht mehr als eine Handvoll Verkäufer am ersten «Markt». Das Angebot war auch ziemlich mager, ein paar Karotten, ein wenig anderes Gemüse, Blumen und Häkelarbeiten, es war eigentlich lächerlich. Aber es braucht eben auch Durchhaltevermögen, um einen Traum zu verwirklichen. Heute zieht der Farmers' Market an einem durchschnittlichen Samstag etwa 2000 Besucher an, und während einer Saison generiert er 750 000 Dollar Umsatz und zusätzliche 400 000 Dollar für die umliegenden Geschäfte. Der Markt wurde zu einem Vorzeigeprojekt in einem sonst ziemlich heruntergekommenen Stadtteil, und die lokalen Politiker zeigen ihn den Besuchern voller Stolz. Sie vergessen allzu gerne, wie viele Einwände sie vorgebracht hatten, als die Initiatoren ihnen das Projekt zum ersten Mal vorstellten. Monika verkaufte anfänglich Brote, die sie in ihrem Holzofen gebacken hatte, sowie Gartengemüse und Blumen. Als die Werbeagentur immer grösser wurde, übernahm sie jedoch wichtige Aufgaben in der Administration. Die Münteners betätigten sich ein paar Jahre nicht mehr als Marktfahrer, aber nach einer gewissen Zeit vermissten sie den Trubel und den direkten Kontakt mit den Kunden und beschlossen, wieder mitzumachen, aber dieses Mal wollten sie es richtig machen.

Die Red Rooster Bakery

Die Münteners wollten einen Holzofen bauen und hausgemachte Sauerteigbrote aus biologischem Mehl backen, um diese dann auf dem Markt zu verkaufen. So

machten sie sich daran, den neuen Traum zu verwirklichen. Roman reiste nach Kalifornien an einen Workshop und lernte, wie man einen Holzofen baut. Um einen solchen Ofen im Klima Kanadas aufstellen zu können, mussten sie zwingend ein Gebäude bauen. Sie brauchten auch einen grossen Kühlschrank, eine Knetmaschine, mobile Gestelle, Arbeitstische, einen grossen Abwaschtrog und vieles mehr. Davon liessen sich die Münteners aber nicht abschrecken. Roman zeichnete Pläne, baute ein Holzmodell, und dann ging es an die Realisation. Er baute die Bäckerei, die er auch wieder aus dem eigenen Holz zimmerte. Ebenso baute er den Ofen selber, und zwar nach den exakten Plänen eines Ofenbauers. Er durfte sich keinen Fehler dabei leisten, denn das hätte katastrophale Folgen haben können. Auch Monika reiste nach Kalifornien und besuchte berühmte Holzofenbäckereien, um zu lernen, wie diese ihr Brot buken und wie sie die Öfen einheizten. In British Columbia gibt es nur eine Handvoll solcher traditioneller Öfen, und die Red Rooster Bakery ist die einzige Holzofenbäckerei im zentralen Mittelland. Der Ofen wird regelmässig drei bis vier Mal pro Woche eingefeuert, 20 bis 30 Laibe können aufs Mal gebacken und fünf bis sieben Backgänge mit einer Feuerung produziert werden. Obwohl die Münteners die Nachfrage nicht befriedigen können, wollen sie das kleine Unternehmen nicht vergrössern. Sie verkaufen durchschnittlich 750 Brote pro Monat am Farmers' Market, an ein Restaurant und an einen Laden in der Stadt. Die Bäckerei ist zum Mittelpunkt ihres Lebens geworden; während der Wintermonate führt Monika auch Backkurse durch. Sie sind glücklich, denn sie können zusammen etwas schaffen, was ihnen Freude macht und Anerkennung bringt.

Loyalitäten

Die Münteners haben nach vier Jahren die kanadische Staatsbürgerschaft erhalten, aber sie denken immer noch wie Schweizer, sprechen Schweizerdeutsch miteinander und vermissen viele Dinge, wie etwa die gemütlichen Beizen, die Geschichte, die Sauberkeit, das politische System und natürlich die Verwandten und die alten Freunde. Aber sie wollen nicht das eine Land mit dem andern vergleichen, es gibt überall Vor- und Nachteile. Wenn man sie fragt, ob sie andere Entscheidungen treffen würden, wenn sie noch einmal von vorne beginnen müssten, meinen sie nur, dass jedes Leben sowieso anders verlaufe, aber dass sie ganz bestimmt nichts von dem bereuten, was sie getan hätten.

Nachwort

Dieses Jahr wird Roman 60. Er wird sich aus dem Werbegeschäft zurückziehen und sein Unternehmen Concept Design Ltd an einen Mitarbeiter verkaufen, der Firma jedoch weiterhin als Berater für grössere Projekte zur Verfügung stehen. Mirco ist

nach seinem Abschluss an der University of Northern BC in Biologie und Geografie nach Edmonton, Alberta, gezogen, wo er mit Freundin Laura lebt. Momentan arbeitet er in einem Fahrradgeschäft, weil ihn die Materie fasziniert. Monika und Roman wollen sich auf die Red Rooster Bakery konzentrieren. Und sie planen noch einmal eine grosse Reise: dieses Mal mit der Eisenbahn durch Kanada von West nach Ost.

Roman wurde in St.Gallen geboren, besuchte in Wettingen die Schule, machte eine Lehre als Mechaniker bei der Swissair und besuchte nebenbei die Kunstgewerbeschule. Er arbeitete als Grafiker für Jelmoli Versand und für Möbel Pfister. Er gründete 1980 eine eigene Werbeagentur in Nussbaumen.

Monika wurde in Nussbaumen geboren, wo sie auch die Schule besuchte. Sie machte eine Lehre als Detailhandelsangestellte und arbeitete unter anderem bei Modelin und Ledergerber in Baden.

Weitere Informationen

Concept Design Ltd: www.conceptdesign.ca
Red Rooster Bakery: www.redroosterbakery.ca
Farmers' Market: www.farmersmarketpg.ca
Prince George: www.city.pg.bc.ca